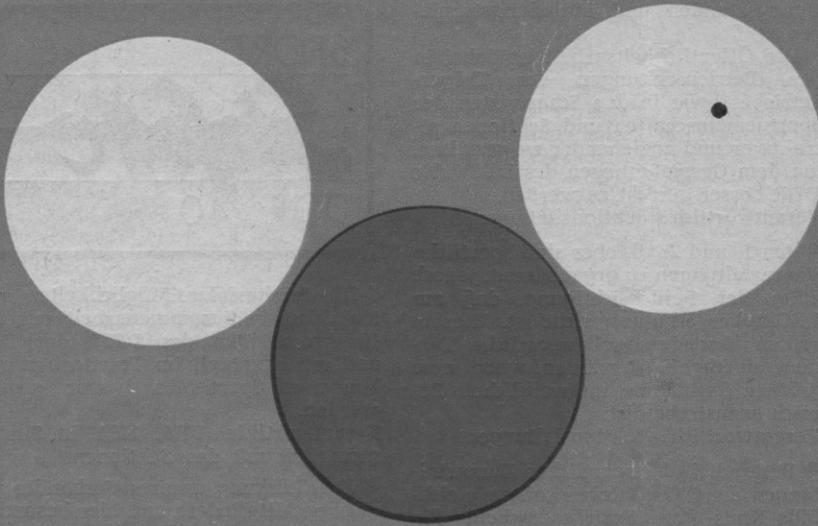


BILLARD



MITTEILUNGSBLATT
DES DEUTSCHEN
BILLARD-
SPORT-VERBANDES
DER DDR



Mitglied der
Confédération
Européenne
de Billard (CEB)

ISSN 0138-1199



In Berlin ging am 1. Juliwochenende der „Einband-Pokal“ über die Bühne. Zur Abschlußveranstaltung brillierte der Suhler Günter Suchsland mit Phantasiestößen. Den Sieg trug Carsten Lässig aus Schwarza davon. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe.

Foto: Benischke

KONZEPTION

des DBSV der DDR in der „Sportstafette der DDR 40“

Das 40jährige Gründungsjubiläum der sozialistischen Sportorganisation am 1. Oktober 1988 und das 30jährige Bestehen des DBSV der DDR im Jahre 1988 wird für alle unsere Mitglieder von starker mobilisierender Wirkung sein. Um diesen politischen Höhepunkt im Verbandsleben mit Aktivitäten zu begehen, werden folgende Maßnahmen von den Sektionen mit Unterstützung der Kreisfachausschüsse und Bezirksfachausschüsse unter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen organisiert.

- Aktive propagandistische Vorbereitung des Höhepunktes und gezielte Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, die Anziehungskraft der Sektionen zu erhöhen.

Alle Kreisfachausschüsse und Bezirksfachausschüsse sind aufgerufen, positive Beispiele der Sektionen zur Entwicklung des Billardsports in ihren Territorien in „BILLARD“ und den örtlichen Presseorganen zu veröffentlichen.

Verantwortlich: Redaktionskommission und BFA-Vorsitzende

Übungsstunden und Einladungsturnieren.

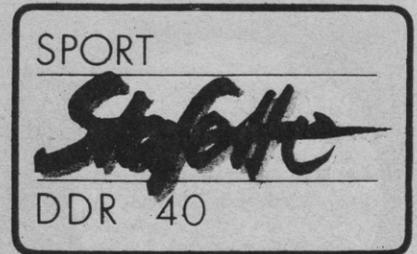
Die Öffentlichkeitsarbeit ist dabei in den Betriebszeitungen der Trägerbetriebe sowie in den Schaukästen der Sportgemeinschaften und Sektionen attraktiver und anziehender zu gestalten, um dem Gesamtanliegen des DBSV der DDR besser gerecht zu werden.

Verantwortlich: Sektionsleitungen

- Am 1. und 2. Oktober sind sportliche Veranstaltungen zu organisieren, jedoch unter der Berücksichtigung, daß am 1. Oktober Schulunterricht ist. Hierbei sollten besonders volkssportliche Turniere durchgeführt werden, wobei eine größere Teilnahme im weiblichen Bereich anzustreben ist.

Verantwortlich: Sektionsleitungen

- Bestandteil der sportlichen Veranstaltungen am 1./2. Oktober sollten gleichfalls Kreis- bzw. Bezirksausschüsse für die 5. Finalrunde im Familiensportpokal im Billard-Kegeln sein. Gleichzeitig sollten zu diesem Zeitpunkt die Sektionsmeisterschaften dieses Wettbe-



Die territorialen Möglichkeiten sollten dabei in Zusammenarbeit mit den Kreisvorständen des DTSB der DDR und mit eventuell im Territorium vorhandenen Sportklubs besser genutzt werden.

Verantwortlich: BFA, KFA in Zusammenarbeit mit den Sektionen

- Zur Stärkung unseres Verbandes mit aktiven Mitgliedern und hier besonders im Nachwuchsbereich und oben genannten weiblichen Bereich, sind durch die Sektionen des DBSV der DDR bis zum 30. Oktober 1989 360 Mitglieder zu werben.

Im Mittelpunkt der Agitation zur Mitgliedergewinnung, besonders im weiblichen Bereich, sollte die Bedeutung sportlicher Betätigung stehen. Die regelmäßige Wettkampftätigkeit sollte entsprechend dem Leistungsvermögen jeder Sportfreundin jedoch selbst überlassen bleiben.

Bei der Gewinnung von Sportlern bis zu 24 Jahren sollten besonders die Beschlüsse des Verbandes sowie der Bezirksfachausschüsse und Kreisfachausschüsse Berücksichtigung finden, die eine bestimmte Orientierung für den Wettkampfbetrieb der Senioren mit Nachfolgemannschaften im Nachwuchsbereich gaben.

Verantwortlich: BFA und KFA in Zusammenarbeit mit den Sektionen

- Zur Verwirklichung der Aufgaben unseres Sportverbandes in der „Sportstafette DDR 40“ führen alle Sektionen bis zum 30. September 1988 Mitgliederversammlungen durch, in deren Ergebnis die Wettbewerbsprogramme zu aktualisieren sind.

Verantwortlich: BFA und KFA

Liebe Sportfreunde!

Nehmt diese Konzeption, den Maßnahmenplan 1988/89 und die Entschließung des VII. Verbandstages als Grund-

Fortsetzung auf Seite 3

Besondere Sorgfalt widmen wir den festlichen Mitgliederversammlungen anlässlich des 40. Jahrestages der sozialistischen Sportorganisation. In vielen Grundorganisationen bestehen bereits jetzt genaue Vorstellungen zum Inhalt und zum Ablauf dieser Versammlungen.

Das Jubiläum unserer Sportorganisation ist für alle Sportgemeinschaften ein besonderer Anlaß, den erfolgreichen Weg des DDR-Sports lebendig zu machen, den Stolz auf das Erreichte auszuprägen, die besten Leistungen zu würdigen... Mobilisieren wir alle unsere Mitglieder, den 40. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik mit unserer „Sportstafette DDR 40“ durch neue Erfolge auf massensportlichem Gebiet, im Nachwuchs- und Leistungssport und in der Stärkung und Festigung unserer sozialistischen Massenorganisation erfolgreich vorzubereiten!

(Aus dem Bericht des Präsidiums an die 11. Tagung des Bundesvorstandes des DTSB der DDR)

- Es sind offene und für jeden Bürger zugängliche Turniere und Wettbewerbe auszuschreiben, die einen massensportlichen Charakter unter unseren Bedingungen tragen.

Durch die Bezirksfachausschüsse und Kreisfachausschüsse sind dazu Beispiele zu organisieren, damit in den Sektionen der Territorien weitere positive Beispiele auch in der Entwicklung des Freizeitsports im Billardsport gegeben werden.

Verantwortlich: BFA und KFA

- Vielfältigere Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel verstärkter Teilnahme an

werbs abgeschlossen sein. Die Kontrolle über die Durchführung obliegt dem jeweiligen Bezirksfachausschuss.

Der Aufruf zum Kreisfinale im Familiensportpokal sollte für alle Sektionen Bestandteil des Wettbewerbsprogramms sein. In der Öffentlichkeitsarbeit ist mit Unterstützung der örtlichen Medien für diesen sportlichen Wettstreit zu werben.

Verantwortlich: BFA und KFA

- Einladung und Teilnahme der Präsidiumsmitglieder unseres Verbandes an den Veranstaltungen der Sektionen sowie Organisation von Gesprächen mit Leistungssportlern anderer Verbände.

„BILLARD“-Herausgeber und Lizenzträger: Deutscher Billardsportverband der DDR; verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Besmehn, Leninallee 159, Berlin, 1156 — Telefon: Berlin 5 54 21 12. Alle Einsendungen zur Veröffentlichung an diese Anschrift.

Redaktions- und Versandort: Berlin/

Potsdam. Bezugsgebühren, Neubestellungen und Veränderungen im Abonnement: DBSV der DDR, Storkower Straße 118, Berlin, 1055. Erscheinen von „BILLARD“ monatlich zum Einzelpreis von 0,70 M. Lizenz-Nr. 589 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Satz und Druck:

Druckerei Märkische Volksstimme Potsdam (I 16 01). Index 3 80 22 C. Einzahlungskonto für die Abonnementsgebühren: Staatsb. der DDR, BSK: 6691-35-87; Inhaber: DBSV der DDR, Red.-Kollegium. Vertrieb durch Selbstversand.

Abgabe an Druckerei: 26. Juli 1988

Satzsystem und Generaldurchschnitt

Der Generaldurchschnitt ist von jeher Gradmesser für die Leistung eines Spielers, zum Beispiel in Ranglisten. Es ist jedoch nicht genau bekannt, inwieweit der Generaldurchschnitt (GD) von äußeren Bedingungen abhängt. Besonders interessant ist diese Frage im Hinblick auf das vor einigen Jahren eingeführte Satzsystem. Von der Mehrzahl wegen der beschränkten Möglichkeit hoher Serien abgelehnt, konnte die Billardwelt einige Jahre die Erfahrung machen, daß die erreichten Generaldurchschnitte zum Teil erheblich niedriger lagen als beim Spiel auf Standarddistanzen. Folgerichtig und aus anderen Gründen ist das Satzsystem – mit wenigen Ausnahmen – aus der Turnierpraxis verschwunden.

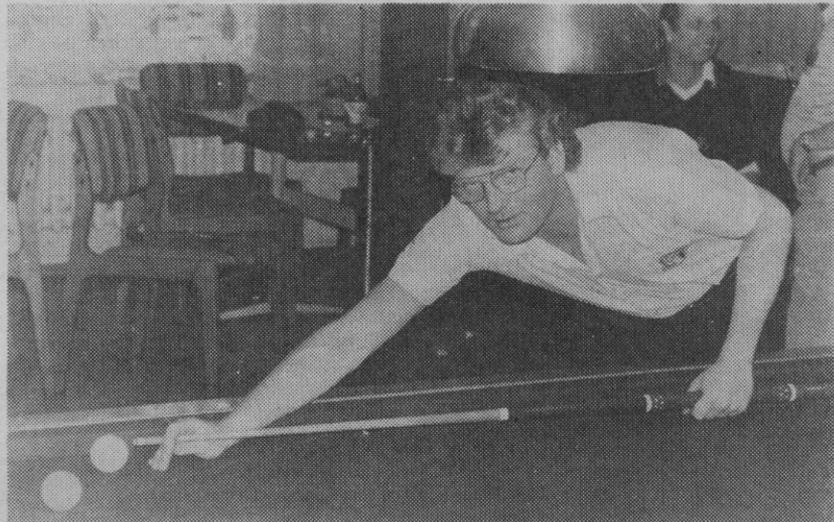
Nachfolgend wird deshalb gezeigt, inwieweit äußere, das heißt objektive Umstände den GD beeinflussen. Dazu wird ein Parameter benötigt, der einerseits die Spielstärke genau wiedergibt und andererseits gegenüber oben genannten Randbedingungen unabhängig ist. Diese Größe ist nichts anderes als die Treffsicherheit bzw. mittlere Trefferwahrscheinlichkeit für das Erzielen einer Carambolage. Die Trefferwahrscheinlichkeit wird als das Verhältnis der gelungenen Versuche (= erzielte Carambolagen) und der Anzahl aller Versuche (= Carambolagen + Anzahl der Fehlstöße) bestimmt. Bedenkt man, daß jede Aufnahme durch einen Fehlstoß beendet wird – mit Ausnahme der letzten, wenn die Partie ausgemacht wird, ist die Treffersicherheit sehr leicht zu berechnen.

Der beste Spieler eines Turniers wird also wegen des geringsten Anteils an Fehlstößen der mit der höchsten Treffsicherheit sein. Die Trefferwahrscheinlichkeit bestimmt aber nicht allein den erreichten GD. Dieser hängt auch davon ab, wie oft der Spieler im Verlauf eines Turniers die Partiedistanz erreicht, denn das führt ohne Fehler sofort zum Abbruch der Serie. Für die Berechnung ist deshalb ein Koeffizient notwendig, der neben der Anzahl der ausgemachten Partien und der erzielten Carambolagen

somit auch die hier besonders interessierende Partiedistanz beinhaltet.

Zur formelmäßigen Berechnung werden folgende Symbole verwendet:

- A – Aufnahme
- B – Carambolagen
- L – Partiedistanz
- S – ausgemachte Partien
- a – Koeffizient (Randbedingungen)
- p – Trefferwahrscheinlichkeit



FRANK OMLAND – der Autor dieses Beitrages.

Foto: Besmehn

$$a = S \times L/B \quad (1)$$

$$p = B/(B+A-S) \quad (2)$$

Für den Generaldurchschnitt ergibt sich daraus:

$$GD = 1/(a/L + 1/p - 1) \quad (3)$$

Die Umrechnung des GD auf verschiedene Partiedistanzen ist damit kein Problem, wenn man die bei einem Turnier erreichten Leistungen a und p auf verschiedene Partiedistanzen anwendet.

Hier zwei interessante Beispiele im Vergleich mit den bei uns gespielten Satztlängen (vorletzte Spalte = berechneter GD):

Ein bemerkenswertes Ergebnis. Im Satzsystem wären also diese hochkarätigen DDR-Rekorde nicht einmal annähernd erreichbar gewesen! Dabei ist noch nicht einmal der besondere nervliche Druck berücksichtigt – das ist rechnerisch nicht möglich. Sofort ersichtlich ist auch, daß die Verkürzung der Partiedistanzen in erster Linie die besten Spieler trifft.

Noch eine Bemerkung zur Gleichung (3). Sie beweist auch, daß die Entscheidung über die Platzierung bei Punktgleichheit über den GD falsch sein kann. Denn bei günstiger Konstellation in einem Turnier ist es möglich, daß der schwächere Spieler einen besseren GD erzielen kann! Dieser Fall dürfte zum Glück äußerst selten vorkommen und ist nur bei etwa gleichstarken Spielern überhaupt möglich (siehe DDR-Meisterschaften Freie Partie).

Dieser Beitrag hat nicht das Ziel, den Generaldurchschnitt als Bewertungsmaßstab in Frage zu stellen, denn dieser ist wegen seiner Anschaulichkeit durch nichts zu ersetzen. Hier wurde lediglich die Frage beantwortet, inwieweit die unter verschiedenen Bedingungen erreichten Generaldurchschnitt objektiv miteinander verglichen werden können.

FRANK OMLAND

KONZEPTION ...

Fortsetzung von Seite 2

lage für die Aktivierung des Billardsports in eurem Territorium. Macht jede Sektion unseres Sportverbandes zu einer Heimstatt unserer Mitglieder und sportinteressierter Bürger, gewinnt immer mehr Sportbegeisterte für ein regelmäßiges Sporttreiben sowie für weitere Aufgaben in eurem Sektionsleben.

Das Präsidium des DBSV der DDR ruft alle Mitglieder der Sektionen auf, neue Ideen und Vorschläge für das sportliche Leben und zur Aktivierung des Billardsports in den Wettbewerbsstadien zu entwickeln. Beweist euch als Initiatoren und Organisatoren unseres Billardsports!

DDR-Meisterschaft 1988 Cadre 47/2

	B	A	GD	S	a	p	GD (L=100)	%
1. Lässig	2000	52	38,46	5	1,0	0,977	29,85	-22,4
2. Büscher	1718	104	16,51	3	0,698	0,944	15,20	-7,9
3. Krüger	1418	106	13,37	1	0,282	0,931	13,00	-2,8
4. Dankwerth	1311	100	13,11	1	0,305	0,930	12,72	-3,0
5. Omland	1565	90	17,38	0	0	0,946	17,38	0
6. Hoche	985	94	10,74	1	0,406	0,914	10,15	-3,1
Gesamt	8997	546	16,47	11	0,489	0,944	15,53	-5,7

DDR-Meisterschaft 1988 Freie Partie

	B	A	GD	S	a	p	GD (L=200)	%
1. Lässig	2500	22	113,63	5	1,0	0,9932	84,74	-25,4
2. Büscher	2435	21	115,95	4	0,821	0,9930	90,18	-22,2
3. Krüger	1664	41	40,58	2	0,601	0,977	37,81	-6,8

Bernhard Lehmann - Sportler von Weltrang

Ein Porträt von WOLFGANG BESMEHN

Das war eine interessante Stunde, dort in der Dorfkneipe von Werbig, am Tisch mit Bernhard Lehmann, einem der Großmeister des Bobsports. Nach Abschluß seiner aktiven Laufbahn, den letzten Höhepunkt – die Olympischen Winterspiele von Calgary – noch in bester Erinnerung, sprach er sachkundig und anschaulich von sich und seinem Sport.



BERNHARD LEHMANN – so kennen ihn die Bobsportfans.

Fotos: ZB, Besmehn

Bernhards Aufstieg zum Weltklasseathleten verlief nicht in den üblichen Bahnen – Trainingszentrum, KJS, Sportklub. Der sportbegeisterte Junge aus der Lausitz, aufgewachsen in Großräschen, hätte zwar die Kinder- und Jugendsportschule in Forst besuchen können, konnte sich aber nicht dazu entschließen. „Vielleicht war ich zu feige“, sieht er es heute. So blieb sein Talent zunächst unerkant. Auch als er sich später bei den DHfK-Ruderern in Leipzig vorstellte, wurde er als „zu klein“ abgewiesen.

Also ging Bernhard Lehmann zur Volksarmee. Er absolvierte die Offiziershochschule der Landstreitkräfte „Ernst Thälmann“ in Zittau und kam als junger Leutnant nach Oranienburg. (Daß dort auch ein gewisser Oberleutnant Manfred Ujma Dienst tat, sollte für uns Billardsportler nicht ohne Bedeutung bleiben.)

Sehr bald tat sich der Truppenoffizier Lehmann als vielseitiger Athlet hervor. „Du warst Handballer in der DDR-Liga?“ „Nicht nur, ich habe quasi alles gemacht. Volleyball in der Bezirksliga und Fußball in der Bezirksklasse ge-

spielt und vor allem Leichtathletik betrieben.“ Seine Bestleistungen: 100 m in 11,1 Sekunden, Weitsprung 6,85 Meter und Speerwurf 62 Meter. So kam es zu der Situation, die sein weiteres Leben bestimmen sollte. Anlässlich der Leichtathletik-Armeemeisterschaft im Potsdamer „Stadion am Luftschiffhafen“ wurde ihm angeboten, es doch einmal mit dem Bobsport zu versuchen – eine Sportart, von der er bis dato natürlich keine Vorstellung hatte.

Aber, „Wer wagt, gewinnt!“ und am 1. Januar 1975 kam Bernhard Lehmann in Oberhof unter die Obhut von Verbandstrainer Horst Hörnlein. Auf der Basis hochklassiger athletischer Werte begann Bernhards Karriere als Hochleistungssportler. Da war er immerhin schon 26 Jahre alt. „Wir trainierten damals noch auf der Rennschlittenbahn in Oberhof, die gar nicht für das Bobfahren ausgelegt war. Der Anlauf konnte beispielsweise nicht geübt werden, wir starteten mit Anschub aus dem Stand.“

Die Erfolge kamen frappierend schnell: Goldmedaille im Viererbob bei der Innsbrucker Olympiade 1976. Aber: „Ich bin dann von Meinhard Nehmers Bob abgestiegen, obwohl ich beste körperliche Voraussetzungen für einen Mannschaftsbobfahrer hatte. Der Pilot hat eine höhere Aufgabe, und diese Herausforderung reizte mich. Nach drei Jahren harter Arbeit hatte ich es geschafft und fuhr in die Weltspitze.“

Dann der Rückschlag: Obwohl für Lake Placid qualifiziert, wurde es nichts mit dem zweiten Olympiastart. Eine Verletzung machte alle Pläne zunichte. Aber der Kampfgeist des Bernhard Lehmann war stärker, und die Jahre nach '82 sollten seine besten werden. Serienweise werden die Medaillen abgeräumt. Er wird Vizeweltmeister in St. Moritz, Sieger der Europameisterschaft in Sarajevo und 1984 gibt es für ihn doppeltes olympisches Silber. „Wer war dein bester Partner im Bob?“ Spontan die Antwort: „Bogdan Musiol, aber auch mit Mario Hoyer kam ich ganz gut zurecht.“

„Was zeichnet einen guten Bobpiloten aus?“ „Auch unser Sport hat seine eigene Spezifik. Er verlangt genaueste Beschäftigung mit der Materie. Die physikalischen Gesetzmäßigkeiten muß man kennen, Beobachtungsgabe – jede Bahn wird Meter für Meter abgesritten – und Mut sind erforderlich, Mut zu hoher Geschwindigkeit in dem engen Schlauch. Dazu athletische Fähigkeiten und die Erfahrung vieler Fahrten.“

Mit derlei Tugenden ausgerüstet, versierte Bernhard Lehmann seine dritten Olympischen Winterspiele im fernen Kanada an, doch wieder geht etwas schief. Eine schlimme Krankheit kommt dazwischen. Eine unterschätzte Virusgrippe entwickelte sich zur Myocarditis (Herzmuskelentzündung). Das war's dann wohl, sollte man meinen. Schluß mit dem Hochleistungssport? Er doch



AUFMERKSAMER BEOBACHTER beim Familienpokal-Wettbewerb 1988 in Werbig: Bernhard Lehmann (Zweiter von links).



STOLZ UND FREUDE bei Enrico Rupp in Premnitz (links). Nicht alle Tage ist ein Olympiasieger und Weltmeister der Bobfahrer mit von der Partie.

nicht! Voller Ehrgeiz und mit letzter Hingabe bringt er sich wieder in Schwung und erreicht als 39-jähriger sogar noch absolute Bestwerte. Die 60 m rennt er, elektronisch gemessen, in 6,82 s. „Wintersportler werden im Sommer gemacht, mit Lauf- und Schubtraining und speziellem Fahrtraining.“

Das sieht man ihm an, das Muskelrelief imponiert durchs Hemd und läßt die Kraft eines Stiers für das Anschieben ahnen. Dazu braucht aber ein Weltklassemann noch die sensible Hand eines Violinenspielers, denn es sind oft nur Millimeter, um die man die Steuerseile bewegen muß, um das gefährdete Übersteuern des Bobs zu verhindern.

Bobfahren ist kein Sport für Buchhalter, da muß Eisen angefaßt werden und flinke Füße muß man haben. „Wer am Start schon Zehntel verliert, kann eigentlich schon bremsen, der hat keine Chance. Der Prinz (gemeint ist IOC-Mitglied Albert Grimaldi von Monaco) konnte da nicht mithalten.“

Ach ja, die „Exoten“ — Bereicherung oder Gefahr? „Die Medaille hat zwei Seiten. Einerseits gibt es die IOC-Forderung, daß sich eine Sportart, die olympisch zugelassen sein will, auf mindestens 22 Verbände stützen muß. Nach dem Ausscheiden von Spanien und Polen war da zum Beispiel der Verband der Jungferinseln sehr willkommen. — Wir haben in der DDR auch schon für mexikanische Bobfahrer einen Lehrgang durchgeführt. —

Streng genommen kann jeder, der imstande ist, einen Bob zu kaufen und eine sogenannte Bobschule absolviert hat, zu internationalen Wettkämpfen erscheinen. Aber zu Leistungsgedanken sollte die FIBT klare Haltung beziehen. Wir meinen, Qualifikationen und Leistungsgruppen sind notwendig. Beim Rennschlittensport oder beim Eiskunstlauf ist das selbstverständlich.“

Calgary war das letzte Glied der Erfolgskette — der dritte Platz im Zweierbob — nachdem sich Bernhard Lehmann in überzeugender Weise gegen widrige Bedingungen durchgesetzt hatte. „Ich hatte auch das Handicap, mir die Bahn theoretisch erarbeiten zu müssen. Die anderen kannten die Bahnverhältnisse, sie waren dreimal dort.“

Nach 13 Jahren schwerster körperlicher Belastung folgt nun die Phase des Abtrainierens. „Etwa ein Jahr lang werden Muskelapparat und Kreislauf — natürlich unter ärztlicher Kontrolle — wieder an normale Ansprüche gewöhnt. Täglich wird zwei bis zweieinhalb Stunden trainiert, vorwiegend Ballspielen und Laufen. Was danach wird, steht noch nicht fest.“ Es könnte sein, daß es in Richtung Berlin geht. In der NVA-Sportführung wird wohl für einen Mann seines Profils eine Aufgabe zu finden sein.

„Treiben deine Kinder Sport?“ „Ulrike (12) und Claudia (8) werden wohl keine sportlichen Größen werden. Sie turnten ein wenig und haben jetzt

Freude an der künstlerischen Gymnastik gefunden.“

Letzte Frage an den vitalen Naturburschen mit dem offensiven, grünäugigen Blick. „Wenn du auf deine Laufbahn zurückschaust, was war dir das Wichtigste?“ „Es geht nicht nur um die Siege, da entscheidet auch manchmal das Glück. Aber wenn man in den Hochleistungssport einsteigt, dann zählt nur der volle Einsatz. Sport ist Erlebnis und Herausforderung, und bei maximalem Engagement sind Medaillen quasi die Folgeerscheinungen menschlicher Reife. Nach 13 Jahren ist fast alles erreicht, bei Olympia, WM und EM. Ich habe mich bemüht, das Beste daraus zu machen.“

Bernhard Lehmann — ein Sportler von Weltrang. Er ist jemand und das weiß er auch. Um so besser, daß er nach Werbig kam und unserem Familiensportturnier eine besondere Note gab. Sport gehört einfach zum Leben, bei ihm, wie bei uns, und unsere Spitzensportler sind sich der Basis im Freizeit- und Erholungssport durchaus bewußt.

Der Pokal, den er stiftete, wird den Bergemanns bleibende Erinnerung sein. Respekt der Persönlichkeit Bernhard Lehmann, der Höhen und Tiefen erlebt hat — ein netter Mensch, ein Vorbild im besten Sinne.

Die Medaillenplätze wurden wie im Vorjahr vergeben

BC-Oberliga wartete erneut mit guten Leistungen auf

Das Ende der Mannschaftsmeisterschaft in der höchsten BC-Spielklasse unseres Verbandes zeigte sich fast so, wie es zu Beginn der Wettkämpfe einzuschätzen war, wobei ich dem Wiederaufsteiger Chemie Bitterfeld allerdings mehr zugetraut hatte. Meine Beurteilung der Leistungen der sechs Vertretungen sieht wie folgt aus:

DDR-Meister Chemie Schwarz

Der alte und neue Meister, jetzt unter Kapitän Thomas Stöckel startend, verstärkte sich mit dem aus der 2. Vertretung nachgerückten Bernd Schneider, der in der gesamten Saison nur über eine Niederlage quittieren mußte, erheblich. Schwarz beendete die Saison ohne Niederlage. Wie groß die Leistungsstimulanz in dieser aus Spitzenspielern bestehenden Mannschaft ist, zeigte sich zum Beispiel an der spielerischen Steigerung von Carsten Lässig, der nach der 1. Halbserie seinen Ranglistenplatz mit dem gut aufgelegten Axel Büscher tauschen mußte. Den 36,01 bei Halbzeit setzte er 55,55 in der 2. Halbserie entgegen und erkämpfte sich so seine Spitzenposition zurück. Im Cadre steigerte er sich noch erheblich – von 14,39 auf 26,78. Als Mannschaft erzielte der Meister in der FP einen Zuwachs im MGD von 36,77 auf 42,96, im Cadre jedoch verlor Chemie an Boden mit 18,90 gegenüber 21,43 des Vorjahres.

Motor ESKA Karl-Marx-Stadt

Die Männer um Kapitän Frank Omland landeten wie im vergangenen Jahr ungefährdet auf Platz 2. Bei lediglich zwei Niederlagen gegen den Meister und je ein Remis in Bitterfeld und Sondershausen wurden etwa die Leistungen vergangener Jahre erreicht. Dies ist um so erfreulicher, da Ziegenhals ersetzt werden mußte, wobei der neu ins Team gerückte Frank Fischer mit dem GD von 27,56 einen guten Einstand gab und sogar an Bresk vorbeizog.

Wie schon beim Meister, gibt es auch hier ein Leistungsgerangel. Der zur Zeit um seine Leistungskonstanz kämpfende Omland wurde in der FP von Jens Krüger überflügelt und rückt so in der kommenden Serie auf Platz 2. Ich hoffe sehr, daß sich Frank recht bald wieder die notwendige Motivation verschafft, um mit seinem wahren Können aufzuwarten. Dies gelang zum Teil Klaus Keller, der sich in der FP von 69,00 im Vorjahr auf 91,50 verbesserte, wenn auch seine Cadreleistungen noch von ihrer alten Güte entfernt sind.

Glückauf Sondershausen

Ohne Schicha, dafür wieder mit Kapitän Lothar Erbs, erkämpften die Sondershausener nun schon zum fünften Male in Folge Bronze. In der FP mußten Ramisch, Ritzke und Dietrich Leistungseinbußen hinnehmen, während im Cadre eine Steigerung des MGD von 10,44 auf 11,54 ablesbar ist, was um so stärker zählt, da ja der erstmals am Matchbillard eingesetzte Thomas Erbs mit verständlich schwachen Leistungen nach unten zieht. Erfreulich ist die Leistung unseres Trainerratsvorsitzenden Lothar Erbs, der mit 59,90 in der FP und mit 18,62 im 52/2 seiner Mannschaft wichtige Impulse verlieh. Nicht unerwähnt soll die Tatsache bleiben, daß er mit seiner Leistung in der FP als vierbester Spieler auf Platz 3 das Kriterium für die (zeitweise?) Abschaffung der FP auf Platz 3 erfüllte. Für diese Leistung mußte er mit einem GD in der 2. Halbserie von 101,36 aufwarten.

Aktivist Mittenwalde

Die Schützlinge um Kapitän Arno Neumann belegten für mich überraschend einen guten 4. Platz und konnten ihre MGD in beiden Disziplinen steigern. Dafür sorgte vor allem der mit guten Leistungen errungene sichere Sieg gegen Sondershausen am letzten Spieltag. In der 1. Halbserie nur mit einem Sieg gegen Chemie Bernburg, konnte sich Aktivist im Heimkampf gegen Absteiger Chemie Bitterfeld mit 16:4 durchsetzen. Den Mittenwaldern fehlt nach meiner Meinung ein öfteres Kräftenessen mit stärkeren Spielern,

um die immer wieder erzielten guten Einzelleistungen konstant zu bringen.

Chemie Bernburg

Siege über Bitterfeld und zweimal über Mittenwalde reichten am Ende für die unter Leitung von Jürgen Schmidt kämpfenden Bernburger zum 5. Platz. Dabei mußte die gesamte 2. Halbserie auf Stammspieler Dr. Eder verzichtet werden, wodurch Weise auf das Matchbillard rücken mußte und damit weit von seinen Qualitäten auf dem Turnierbillard entfernt blieb. Mit Früchtel steht zum Glück ein guter „Ersatz“ bereit, der wichtige 12 Pluspunkte beisteuerte. Auch Hoche blieb unter seinen Möglichkeiten. Er blieb auf Platz 1 vor allem in der FP blaß. Würden die Bernburger eine Saison in stärkster Besetzung durchspielen, trumpften sie sicher anders auf.

Chemie Bitterfeld

Sollte man von der Truppe um Kapitän Walter Rödel schon von einer „Fahrstuhlmannschaft“ sprechen? So souverän wie sie sich in der DDR-Liga durchsetzte und scheinbar konkurrenzlos zum Wiederaufstieg gelangte, fehlte ihr am Ende nur eine Kleinigkeit zum Klassenerhalt. Bei Leistungssteigerungen von Steffen Rödel und den Fähigkeiten seines Bruders Bernhard sollte bei notwendiger Konstanz nach der Rückkehr ins Oberhaus – und diese wird meiner Meinung nach nicht lange auf sich warten lassen – dort ein längerer Aufenthalt gesichert sein.

Fortsetzung auf Seite 7



GROSSARTIGE STEIGERUNG in der 2. Halbserie: Carsten Lässig. Er erkämpfte sich seine Spitzenposition zurück.

Foto: Besmehn

Pokalverteidiger Cottbus ist wieder in der Finalrunde

Auch Motor Dresden-Reick, Lauter Neugersdorf und Traktor Leuthen/Oßnig in Brandenburg dabei

Die Endrunde im Pokalwettbewerb Billard-Kegeln ist komplett. Sie wird von Pokalverteidiger Turbine Cottbus, der Chemie Wilhelm-Pieck-Stadt Guben mit 10:6 das Nachsehen gab, DDR-Ligist Traktor Leuthen/Oßnig, Vorjahrsfinalist Lautex Neugersdorf und „Stammgast“ Motor Dresden-Reick bestritten. Gespielt wird am 3./4. Dezember 1988 in Brandenburg.

Das Viertelfinale endete bis auf eine Ausnahme mit knappen Resultaten. Lediglich die tapferen Ladeburger blieben gegen Motor Dresden-Reick (2:14) erwartungsgemäß ohne Chance. Etwas überraschend kam das Ausscheiden von Motor Schönau Karl-Marx-Stadt I in Neugersdorf, da vor allem Gehmlich nicht an gewohnte Leistungen anknüpfen konnte.

In 20 Partien wurden die 200 erreicht, davon in 18 vorzeitig. Die besten Einzelleistungen erzielten Lothar und Manfred Hähne aus Dresden-Reick mit 5 bzw. 6 Aufnahmen, Dr. Leyer (Turbine Cottbus) mit 4, Zschörneck (Guben) mit 5 sowie Dürre (Leuthen) mit 4 Aufnahmen.

Schon die zweite Runde war von einigen Überraschungen gekennzeichnet, mußten doch mit DDR-Meister Aktivist Spremberg (7:9 gegen Leuthen), Empor Tabak Dresden (6:10 bei Ascota Karl-Marx-Stadt II) und Ascota I (6:10 in Leukersdorf) bereits drei Oberligisten bei ihrem ersten Auftritt die Segel streichen, wobei die Sieger in spielerischer und kämpferischer Hinsicht alles boten. Diese Runde überstanden je zwei Bezirksvertreter aus Frankfurt und Leipzig, letztere allerdings kampfflos. Nur ein Spiel wurde durch den Mannschaftsschnitt entschieden, alle anderen durch die Partiepunkte.

In den ausgetragenen 14 Kämpfen wurde 53mal (47 Prozent) die 200 erreicht, davon in 41 Partien vor dem Limit. Die besten Leistungen über beide Partien boten Jurk (Leuthen) 40,0, Rainer Dürre (Leuthen) 36,4 und Höcker (Dresden-Reick) 50,0. Die besten Mannschaftsergebnisse erzielten Aktivist Spremberg (trotz Niederlage) mit 22,32, Motor Schönau Karl-Marx-Stadt I mit 21,03, Traktor Leuthen/Oßnig mit 20,84, Chemie Wilhelm-Pieck-Stadt Guben mit 20,50 und Motor Dresden-Reick mit 20,16 Punkten je Aufnahme.

In der dritten Runde setzten sich durchweg die Favoriten durch. Danach kämpften 5 Oberligisten, 2 Ligisten und mit der SG Ladeburg ein Bezirksvertreter um den Einzug in die Endrunde.

Die besten Leistungen in dieser Runde zeigten die Reicker M. Hähne mit 50,0 und L. Hähne mit 30,8, die damit ihrer Mannschaft zu 31 Punkten je Aufnahme verhalfen; Gehmlich (Schö-

nau) 33,3, und überragend Schindler aus Cottbus mit 2 und 4 Aufnahmen, damit 66,7 Punkte je Aufnahme erreichend. Seine Mannschaft kam auch auf sehr gute 26,4 Punkte je Aufnahme.

Von 56 Partien der 2 Begegnungen wurden 29 mit 200 beendet, das sind mit 51,8 Prozent mehr als die Hälfte. 23 davon gingen nicht über die volle Distanz. Insgesamt wurden in dieser Runde knapp 14 Punkte je Aufnahme erreicht, wobei es naturgemäß ein großes Gefälle zwischen einzelnen Mannschaften gab.

Zu bemerken wäre noch, daß Traktor Leuthen/Oßnig zum zweiten Mal mit 9:7 die nächste Runde erreichte und dabei weniger Spielpunkte als der Verlierer erzielte, nachdem in der ersten Runde bei 8:8 der bessere Schnitt erreicht wurde. Die Mannschaft hat bei diesen „Millimeteinläufen“ große Nervenstärke bewiesen. Und vielleicht gehört auch manchmal etwas Glück dazu.

Ergebnisse der 2. Pokalhauptrunde:

SG Mulkwitz – Chemie Tschernitz 4:12, SSV Fürstenwalde – Chemie Weißwasser 10:6, Aufbau Rüdersdorf gegen SG Ladeburg 4:12, Traktor Leuthen/Oßnig – Aktivist Spremberg I 9:7, Aktivist Spremberg II – Turbine Cottbus 2:14, SG Hohenwutzen – Havelstrand Strodehne 8:8 (Hohenwutzen mit dem besseren Mannschaftsschnitt in der nächsten Runde), Stahl Brandenburg – Chemie Wilhelm-Pieck-Stadt Guben 2:14, JEZ Wendisch Rietz – SG Bohsdorf/Vorwerk 6:10, Motor Ascota

Karl-Marx-Stadt II – Empor Tabak Dresden 10:6, Lok Delitzsch – Motor Schönau I 4:12, Motor Schönau II gegen Lautex Neugersdorf 6:10, Motor West Leipzig – Schreibmaschinenwerk Dresden (Dresden nicht angetreten), Ascota Karl-Marx-Stadt III – Rotation Weißenborn 6:10, Motor Stötteritz Leipzig – Motor Dresden-Reick 4:12, Traktor Leukersdorf – Ascota Karl-Marx-Stadt I 10:6, Aufbau Südwest Leipzig – Einheit Jüterbog (Jüterbog nicht angetreten).

Ergebnisse der 3. Pokalhauptrunde:

Rotation Weißenborn – Motor West Leipzig 16:0, Motor Dresden-Reick gegen Ascota Karl-Marx-Stadt II 8:8 (Motor Dresden-Reick mit dem besseren Mannschaftsdurchschnitt in der Runde der letzten Acht), Lautex Neugersdorf gegen Aufbau Südwest Leipzig 16:0, Motor Schönau Karl-Marx-Stadt I gegen Traktor Leukersdorf 12:4, Chemie Tschernitz – Traktor Leuthen/Oßnig 7:9, SG Ladeburg – SG Hohenwutzen 8:8 (Die Ladeburger mit dem besseren Mannschaftsschnitt in der 4. Pokalhauptrunde), Chemie Wilhelm-Pieck-Stadt Guben – SSV Fürstenwalde (Fürstenwalde nicht angetreten), SG Bohsdorf/Vorwerk – Turbine Cottbus 2:14.

Ergebnisse der 4. Pokalhauptrunde:

Lautex Neugersdorf – Motor Schönau Karl-Marx-Stadt I 10:6, SG Ladeburg gegen Motor Dresden-Reick 2:14, Traktor Leuthen/Oßnig – Rotation Weißenborn 10:6, Turbine Cottbus – Chemie Wilhelm-Pieck-Stadt Guben 10:6.

ROLF GEBHARDT

Die Medaillenplätze wurden . . .

Bisherige Plazierungen der Mannschaften:

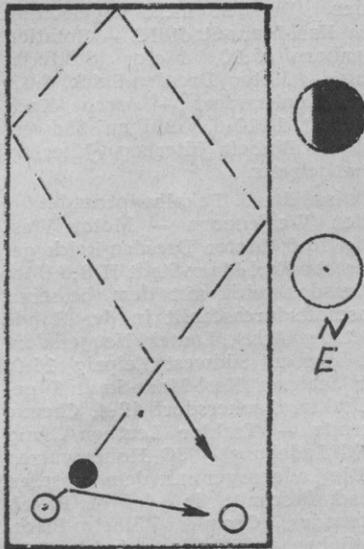
Jahr	Platz	MGD-Frei	MGD-Cadre	Jahr	Platz	MGD-Frei	MGD-Cadre
Chemie Schwarz				1986/87	3	23,26	10,44
1981/82	2	24,29	12,77	1987/88	3	19,53	11,54
1982/83	3	20,42	12,54	Aktivist Mittenwalde			
1983/84	1	30,27	13,18	1983/84	5	11,19	6,90
1984/85	1	42,17	16,83	1984/85	5	13,29	7,21
1985/86	2	33,30	18,77	1985/86	4	18,50	8,91
1986/87	1	36,77	21,43	1986/87	5	18,74	8,70
1987/88	1	42,96	18,90	1987/88	4	20,83	9,56
ESKA Karl-Marx-Stadt				Chemie Bernburg			
1981/82	1	21,57	12,38	1985/86	5	25,72	13,75
1982/83	1	23,63	13,02	nur TB!			
1983/84	2	21,83	12,78	1986/87	4	18,43	10,88
1984/85	2	27,78	13,00	1987/88	5	18,76	8,88
1985/86	1	29,48	16,06	Chemie Bitterfeld			
1986/87	2	30,93	15,66	1981/82	4	13,14	7,96
1987/88	2	29,97	14,11	1982/83	5	17,02	8,81
Glückauf Sondershausen				1983/84	4	15,23	7,63
1981/82	3	15,82	8,35	1984/85	4	14,85	8,26
1982/83	2	22,67	10,43	1985/86	6	15,74	10,21
1983/84	3	27,37	10,51	1987/88	6	15,89	9,75
1984/85	3	22,71	9,74	LOTHAR SCHÜTZE			
1985/86	3	21,43	11,14				

Unsere Trainingsecke

Weitere Übungsstellungen zum Lehrabschnitt „Methodisches Alleintraining“

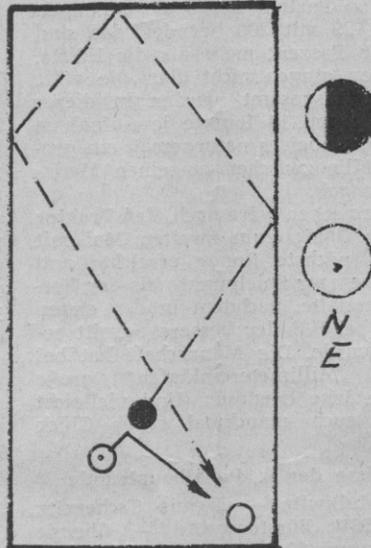
Figur 13

B 1 – A 71
B 2 – A 45
B 3 – H 89



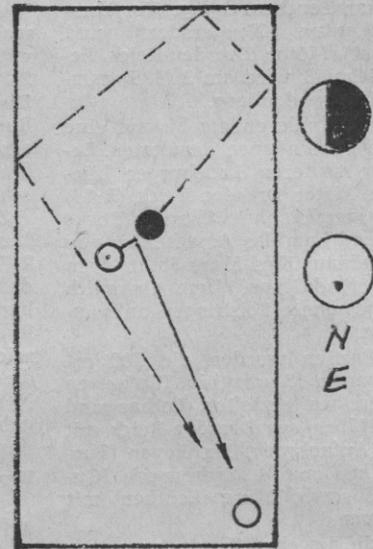
Figur 14

B 1 – A 30
B 2 – A 1
B 3 – H 89



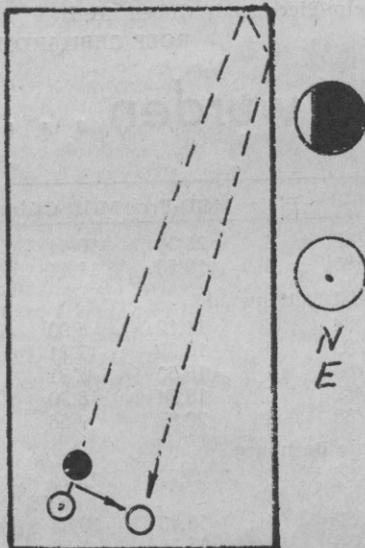
Figur 15

B 1 – C 47
B 2 – C 8
B 3 – H 89



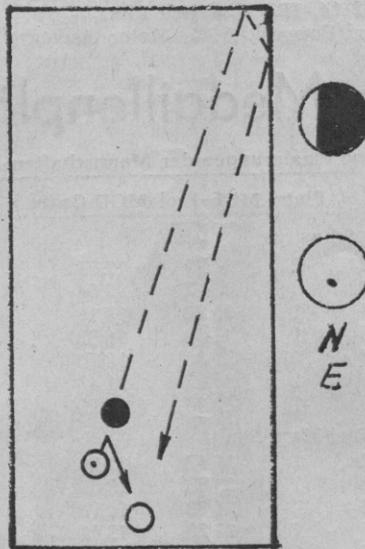
Figur 16

B 1 – A 82
B 2 – A 68
B 3 – A 12



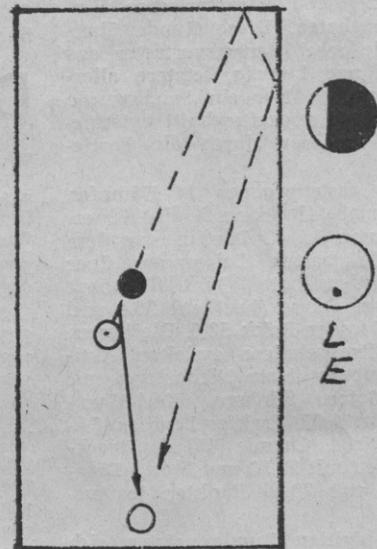
Figur 17

B 1 – A 54
B 2 – A 39
B 3 – A 12



Figur 18

B 1 – B 44
B 2 – B 30
B 3 – A 12



Unsere Trainingsecke

Unsere Trainingsecke

Weitere Übungsstellungen zum Lehrabschnitt „Methodisches Alleintraining“

Figur 19

B 1 – H 81
B 2 – H 96
B 3 – H 41

Figur 20

B 1 – H 43
B 2 – H 82
B 3 – A 102

Figur 21

B 1 – H 69
B 2 – H 96
B 3 – A 108



Figur 22

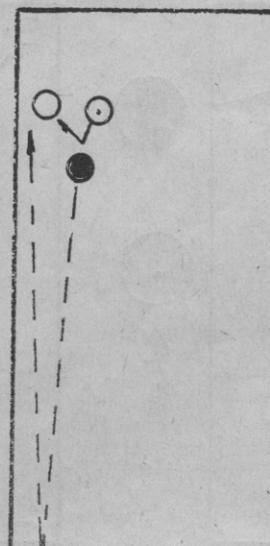
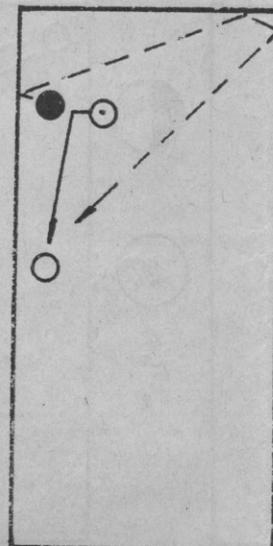
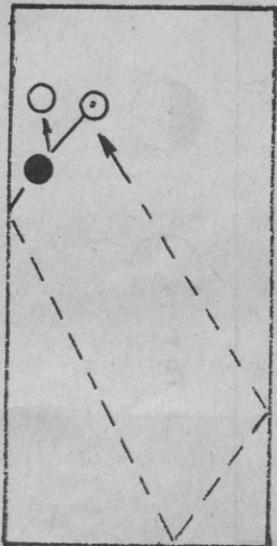
B 1 – D 70
B 2 – C 88
B 3 – D 105

Figur 23

B 1 – D 70
B 2 – D 105
B 3 – C 108

Figur 24

B 1 – D 70
B 2 – C 77
B 3 – D 105



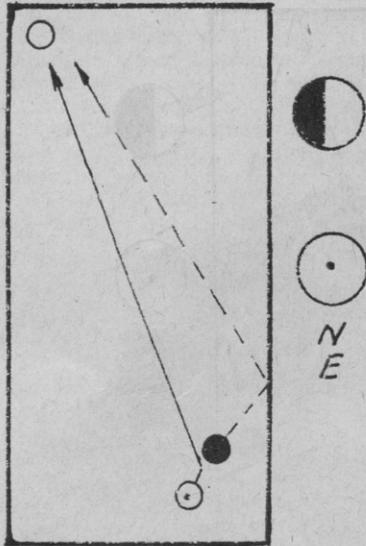
Unsere Trainingsecke

Unsere Trainingsecke

Weitere Übungsstellungen zum Lehrabschnitt „Methodisches Alleintraining“

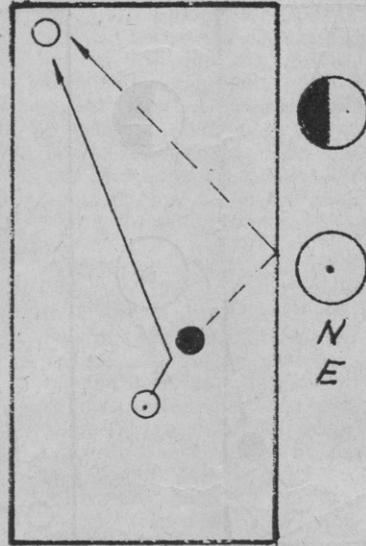
Figur 25

B 1 – H 67
B 2 – H 81
B 3 – D 101



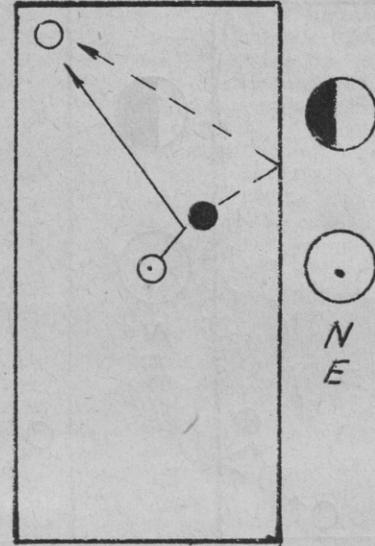
Figur 26

B 1 – G 1
B 2 – G 31
B 3 – D 101



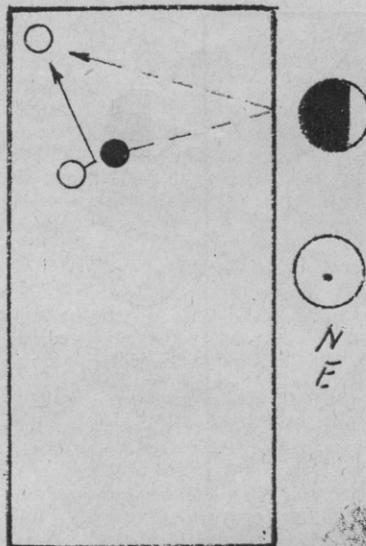
Figur 27

B 1 – F 1
B 2 – F 31
B 3 – D 101



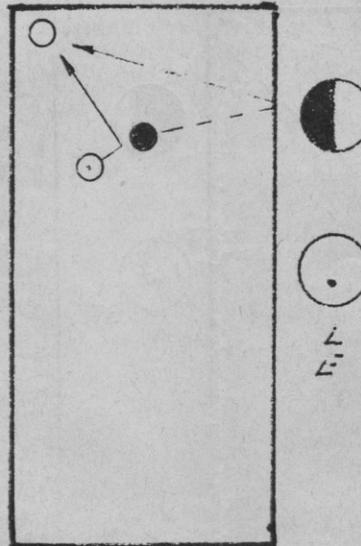
Figur 28

B 1 – C 54
B 2 – C 29
B 3 – D 101



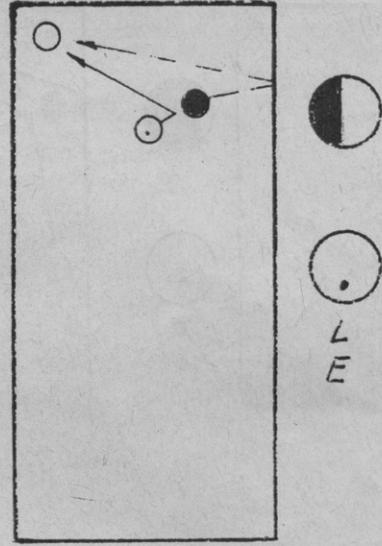
Figur 29

B 1 – C 42
B 2 – C 1
B 3 – D 101



Figur 30

B 1 – E 1
B 2 – E 42
B 3 – D 101



Unsere Trainingsecke

Titel an Bessems

Europameisterschaft im Kunststoß in Dongen (NL)

Die beiden Niederländer Jean Bessems und Jan Brunnekreef gewannen mit Abstand die Konkurrenz, allerdings in Abwesenheit der beiden WM-Cracks Steylaerts und Reverchon, die bei den Landesmeisterschaften versagt hatten und daher nicht qualifiziert waren. Jean Bessems wurde also zum dritten Male in Folge Europameister. (Er löste von 68 Figuren 48, bei 136 Versuchen.)

1. Jean Bessems	(NL)	342	136	48
2. Jan Brunnekreef	(NL)	320	147	44
3. Javier Fonellosa	(ESP)	287	155	43
4. Jordi Oliver	(ESP)	280	151	40
5. Leo Corin	(B)	266	142	39
6. Angelo Casales	(I)	260	151	39
7. Norbert Schmidt	(BRD)	240	158	36
8. Leo Peeters	(B)	236	161	36



Dietrich Höpfner (Treuenbrietzen) und Romuald Zojdz (Berthelsdorf) beim Protokoll ihrer Partie zum Familienpokal in Werbig. Foto: Besmehr

Souveräner Caudron

Europameisterschaft der Junioren im Cadre 47/2

Der Belgier Frédéric Caudron verteidigte in Tours/Frankreich seinen Titel souverän. Er stolperte nur einmal, als Henny Tilleman (Niederlande) die 200 Points in 3 Aufnahmen erreichte.

1. Frédéric Caudron	(B)	12	43,55	66,66	180
2. Stephan Horvath	(A)	10	30,47	50,00	170
3. Peter De Backer	(B)	10	21,55	50,00	156
4. Volker Baten	(BRD)	8	24,50	66,66	141
5. Henny Tilleman	(NL)	8	18,72	66,66	149
6. Alain Remond	(F)	6	22,40	50,00	140
7. Dan Nielsen	(DK)	2	7,22	10,00	65
8. Carlos Marques	(Lux)	0	2,18	—	10

Erst „Elfmeterschießen“ am Cadretisch entschied Finale

1. Nationen-Cup in Bottrop (BRD) an die Niederländer

Das neue „Bundesleistungszentrum“ in Bottrop (5 MB, 5 TB und 2 Pooltische) wurde mit einem Mannschaftswettbewerb eingeweiht. Es wurde Cadre 71/2 (bis 200 P.), Einband (bis 100 P.) und Dreiband (2 Gewinnsätze je 15 Points) gespielt. Die Niederländer waren wohl am ausgeglichsten besetzt, gewannen aber das Finale erst im „Elfmeterschießen“ am Cadretisch.

Ergebnisse:

1. Niederlande	(Bongers, Vultink, van der Smissen)	11:7
2. Team Europa	(Grethen, Lieberkind, Rudolph)	9:9
3. Frankreich	(Connesson, Edelin, Weingart)	12:6
4. Belgien	(Deraes, Leman, teylaerts)	6:12
5. Österreich	(Stenzel, Pills, Scherz)	8:10
6. BRD	(Wildförster, Zenkner, Siebert)	8:10

CADRE 71/2

1. Grethen	54,54	66,66	198
2. Stenzel	46,63	100,00	146

EINBAND

1. Connesson	10,00	20,00	44
2. Vultink	9,44	11,11	37

DREIBAND

1. van der Smissen	1,259	2,500	8
2. Siebert	0,941	1,153	6

1,136 Milliarden für den Sport

Manfred Ewald auf der 9. Tagung des DTSB der DDR: „Im Staatshaushaltsplan sind zum erstenmal die Aufwendungen für den Sport, die früher in verschiedenen Positionen enthalten waren, in einer Gesamtposition zusammengefaßt. So wurden aus den im Staatshaushaltsplan 1987 ausgewiesenen 528 Millionen Mark . . . im Staatshaushaltsplan 1988 1,136 Milliarden Mark.“

Zehntausende Kampfrichter

Am Wettkampfsystem der Sportverbände nehmen 1,7 Millionen Sportler teil. (420 000 Fußballer, 143 000 Leichtathleten und 117 000 Turner.) Für die 35 000 Fußballmannschaften sind an einem Spieltag 52 000 Kampfrichter unterwegs.

Abschied mit Sieg für Jean Marty

Mit einem großen Sieg verabschiedete sich der Franzose Jean Marty nach langer, erfolgreicher Karriere vom Billard-Wettkampfsport. Er gewann die Landesmeisterschaft im Dreiband (GD 1,138) vor Francis Connesson und dem Strasbourger Robert Weingart.

Billard Artistique - Billardartistik - Kunststoßen - Was ist das eigentlich?

Frankreich war natürlich das Mutterland dieser Disziplin, und in Paris (1936/37) wurde erstmals eine reguläre Weltmeisterschaft ausgetragen. Davor wurde diese attraktive Spielart meist im Anschluß an „klassische“ Meisterschaften vorgeführt. Oft wurde das faszinierende Spiel der Kugeln im Zirkus oder im Variété betrieben, wo sich interessiertes Publikum in Massen einfand.



Das Café KERKAU

Billard-Historie:

Aus „Die Friedrichstraße – Geschichte & Geschichten“ von P. Mugay, BERLIN-INFORMATION, entnahmen wir folgenden Auszug:

Im Café KERKAU in der Friedrichstraße trafen sich all jene, die gut mit dem Queue umgehen konnten. In zwei Etagen warteten nicht weniger als fünfzig Billards auf gekonnte Karambolagen. Weltmeister Kerkau gab seinen Gästen die Ehre, täglich mit ihm einige Partien spielen zu dürfen.

Dieser Hugo Kerkau hatte ein überragendes Talent für den Sport auf dem grünen Tisch und war per Zufall – anlässlich eines sonntäglichen Spieles – darauf gekommen. Dank eines recht rasch errungenen Weltmeister-Titels flossen ihm Sympathie und nicht wenige Gelder zu. Er wurde Teilhaber der Kerkau-Palast-Gesellschaft, etablierte sich in der Friedrichstraße und lebte eigentlich nur noch für sein geliebtes Billard.

Gewissermaßen zwischen zwei Partien vernahm er im Jahre 1914, daß er inzwischen Millionär war. Etliche Jahre darauf mußte er – gleichfalls beim Billardspiel – zur Kenntnis nehmen, daß die Inflation auch ihn arm gemacht hatte und er nichts mehr besaß. Mit Privatunterricht im Billard hielt er sich bis zu seinem Tode über Wasser.

Der grundlegende Unterschied zu anderen Billard-Wettbewerben ist das Fehlen der traulichen Zweisamkeit der Partiegegner. Zum Kunststoßturnier treten in der Regel 10 Spieler an, oft in zwei Gruppen geteilt und lösen nacheinander festgelegte Stellungsbilder, sogenannte Figuren. Davon sind seit dem CEB-Kongreß 1986 genau 68 definiert, die der Sportler in drei aufeinander folgenden Versuchen angeht. Gelingt das, so erhält er den „Koeffizienten“ gutgeschrieben, worunter man Punkte versteht – sie reichen von 4 bis 11 – die den Schwierigkeitsgrad einer Figur ausdrücken. Vom Wasserspringen ist dies bekannt. In der Addition ergeben sie 500, was den theoretischen Rekord bedeuten würde. Zur Zeit hält Raymond Steylaerts (Belgien) den Weltrekord mit 355 Punkten.

Bei Meisterschaften – sie gehen über drei oder vier Tage – sind also von den Teilnehmern die festgelegten 68 Figuren zu lösen. Die Aufsetzpunkte werden mit Hilfe einer Schablone fixiert, wobei Linkshänder Anspruch auf spiegelverkehrte Aufstellung der Bälle haben. Alle spielen mit dem gleichen weißen Ball (B 1), wobei die beiden weißen von Hand aus Elfenbein gedrechselt sein müssen. Der „Rote“ (Ball 3) besteht aus gewöhnlichem Kunstharz. Logo – er soll ja nur getroffen werden, sein Laufverhalten interessiert nicht. Billard Artistique ist also die einzige Spielart, in der das kostbare Elfenbein noch Verwendung findet. Der Grund: Es ist eben mehr „Leben“ drin, ansonsten ist dieses Material eher problematisch. Die Kugeln sind meist nachgedrechselt (die Größe

einer Garnitur kann unterschiedlich sein), und . . . der Schwerpunkt liegt in der Regel dezentral. Dazu hat der Spieler noch den Zustand des Tuches, die Luftfeuchtigkeit im Raum und anderes zu berücksichtigen. Ein schwieriges, materialaufwendiges Geschäft! Zu den verschiedenen Stoßtechniken gehört überdies noch ein ganzes Arsenal von speziellen Queues.

Das Masse-Queue ist 900 Gramm schwer, 125 cm lang und mit einer 14-mm-Spitze versehen. Für Rückläufer, Nachlauf-Rückläufer und Bandenstöße kommt man mit 500 Gramm und der normalen 11- bis 12-mm-Spitze aus. Ein eigen Ding sind die Peitschenstöße, die durch maximal 5 mm Abstand zwischen B 1 und B 2 gekennzeichnet sind. Für Peitschenstoß-Nachläufer ist ein sehr elastisches Oberteil notwendig, für den Rückläufer ein besonders starres.

Speziell geschulte Kampfrichter wachen über korrekte Ausführung der Stöße, wobei verzögerter, bogenförmiger Lauf und charakteristische Akustik Bewertungskriterien sind.

Auch Stellungstöße sind im Programm enthalten, die erst dann gelungen sind, wenn alle Bälle im „Viertelkreis“ (Durchmesser 71 cm) vereinigt sind. Sieger des Wettkampfes ist der, der die meisten Punkte erzielt hat. Bei Gleichstand entscheidet zuerst die Anzahl der benötigten Versuche und sollten auch die gleich sein, gibt die Majorität der im 1. Versuch gelösten Figuren den Ausschlag.

W. B. (Nach Informationen des ÖABV-Organs „Carambol“)



Café KERKAU in der Friedrichstraße/Ecke Leipziger Straße.